

# 0012

## GOTTES WERK UNTER UNS UND IN UNS

**Ed. Schwarz, Erzengel**

ED. SCHWARZ  
ERZENGEL

## GOTTES WERK UNTER UNS

ANSPRACHEN  
GEHALTEN IN BASEL  
AM 5. MAI 1907

Wir reden von einem Werk Gottes des Heiligen Geistes, einem Werk Gottes, das unter uns geschieht. Aber sind wir auch Immer uns dessen bewusst, was das bedeutet: das Werk Gottes?

Es ist, was nach Gottes Willen jetzt unter uns geschehen soll, und doch sehen wir es trotzdem oft sehr menschlich an und reden darüber in menschlicher Weise. Gerade jetzt in dieser Zeit des Kirchenjahres zwischen Ostern und Himmelfahrt wird uns auch Gelegenheit gegeben, im eigentlichen Sinn ein Werk Gottes zu betrachten und zu sehen, wie Gott ein solches Werk zum Abschluss bringt.

Es waren schon über 20 Jahre vergangen, seitdem Gott in Christus Mensch geworden war. Dann war Er aufgetreten unter Israel nach einer so langen Zeit, in der scheinbar gar nichts geschah; nichts weiter, als dass ein Erstling von seiner Kindheit heranwuchs zum Mannesalter. Das war aber ein großes Werk, auch wenn alles andere dasselbe blieb, dass nun überhaupt ein solcher Erstling auf Erden war. Wir sollen auch zum Mannesalter heranwachsen,

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

nachdem Gott uns gezeugt hat nach Seinem Willen, dass wir wären Erstlinge Seiner Kreaturen; und das Ist die große Frage, die wir In dieser Zeit uns vorzulegen haben: ob dies geschehen ist, ob wir so gewachsen sind? Dann trat Jesus unter Israel auf und tat ein besonderes Werk, soweit man weiß, etwas über drei Jahre lang. Nun kam der Abschluss dieses Werkes. Und das Ist das Wunderbare an einem solchen Werk Gottes, wie schnell es dann zu seinem Abschluss kommen kann. Am Karfreitag starb der Herr. Am Gründonnerstag Abend setzte Er das Heilige Abendmahl ein, und noch nicht zwei Tage, da umschloss Ihn das Grab. Noch nicht zwei Tage nach Seinem Tod, dann kam der Morgen der Auferstehung. Darüber lesen wir so viel in den Heiligen Evangelien, es ist so ausführlich berichtet, dass es uns wie eine lange Zeit erscheint. Es waren aber nur diese zwei Tage, an denen das ganze gewaltige Werk zu seinem Abschluss kam.

Welch ein großes Werk ist in diesen zwei Tagen an den Jüngern geschehen unter dem furchtbaren Druck jener Ereignisse. Er, den sie erkannt hatten als den Sohn Gottes, den Messias, von dem sie erwartet hatten, Er sollte Seinem Volk helfen: Er wurde gekreuzigt, erlitt solch schrecklichen Tod! Und dann folgte das Schweigen des Todes. Was war das für ein Druck, der nun auf den Jüngern lag, als der Herr nun

begraben war und sie den Stein anlegten an das Grab! Wir hofften: Er sollte Israel erlösen! Nun ist der dritte Tag! Auf einmal wurde dieser Druck von Ihnen genommen, und schien das himmlische Licht in die Finsternis. So wunderbar ist Gottes Weg. Das soll uns Trost geben zu dieser Zeit, wenn nun auch ein solcher schwerer Druck auf uns liegt. Warum war der Druck, der auf den Herzen der Jünger lag, so besonders schwer? Was war geschehen? Die Herzen der Apostel waren offenbar geworden infolge jener schrecklichen Ereignisse. Dinge waren an ihnen zum Vorschein gekommen, wie sie keiner erwartet hatte: dass einer aus ihrer Mitte das schändlichste Werk getan hat, ihren Heiland zu verraten um 30 Silberlinge, dass der andere, der es so gut gemeint hatte, dass er mit dem Herrn ins Gefängnis und in den Tod gehen wollte, einen Eid geschworen hatte, er kenne den Menschen nicht; dass alle übrigen Ihren Meister verlassen hatten und geflohen waren.

Was waren das für Erfahrungen, die sie da an sich selbst machen mussten? Sind es nicht dieselben, die wir jetzt an uns machen? Auch wir werden jetzt daran erinnert, wo wir es haben fehlen lassen, und es wird uns Zeit gegeben, eine Änderung zu machen, ein Neues anzufangen. So war es dort bei den Jüngern. Die Erfahrungen jener schweren Tage brachten eine vollständige Änderung in ihrem Leben zustande. Eben

standen sie noch unter dem furchtbar schweren Druck, den der Tod und das Begräbnis ihres Herrn über sie gebracht hatte. Auf einmal wurde dieser Druck von ihnen genommen, und anstatt dieser Finsternis trat das Wunderbare ein, dass das Himmelreich vor ihren Augen offenbar wurde. Von einem der Jünger, dem Petrus, der seinen Herrn verleugnet hatte, wird uns berichtet, wie er hinausging und weinte bitterlich. Da war es Nacht über ihm und über den anderen, Und nach diesen zwei Tagen der Nacht und Dunkelheit, da brach der helle Tag herein. Da sahen sie den Herrn in ihrer Mitte. Da wurde Petrus erst als Apostel festgestellt, da wurde er bestätigt in seinem Beruf. Bisher war er von sich voll gewesen, da hatte er nach seiner eigenen Meinung gehandelt. Da hatte er keine Belehrung gebraucht und nahm keine an. Wie konnte Gott ihn füllen, da er von sich selbst voll war? Nun musste es dies erfahren. Es war Gottes Disziplin; er hatte nicht hören wollen. Da trat Gott ein, der ihn erschaffen hatte, mit Taten, und er musste erfahren, wie schwach er war, dass er sogar schwören konnte: ich kenne den Menschen nicht. Es war der traurigste Tag seines Lebens. In Wirklichkeit war es der Tag seiner Wiedergeburt, der herrlichste Tag. Von dem Tag an war er leer. Und nun konnte Gott ihn füllen, und da war er stark. Da war er der Fels unter den Aposteln, und der Herr konnte zu ihm sagen: Du

bist der Fels, und auf diesen Felsen will ich Meine Gemeinde bauen.

So muss der Herr auch mit uns handeln. Wenn wir erfüllt sind von unserem eigenen Meinen und Wollen, da geschehen Dinge, die uns zeigen: dir hat Gott nicht Sein Priester- und Engelamt übertragen, die hat Er sich selbst vorbehalten. Wir werden gebeugt, erfahren Gottes Disziplin an uns. Da wird das Herz uns schwer und der Druck schier unerträglich. Und doch sind es Gottes Wege zum Heil.

Gottes Werk in jenen Tagen war also ein doppeltes: einmal dies große Werk der Erlösung, dadurch der Herr uns und alle Menschen erlöst hat; dann aber auch ein Werk an den Jüngern des Herrn, das Er, der weise Baumeister, wie einen Bau vollendete; dass Er, der Goldschmied, das Gold in das Feuer legte und läuterte, und nachdem es geläutert war, es bildete zu einem köstlichen Gefäß. Ein solches köstliches Werk der Läuterung und Zubereitung war an den Jüngern geschehen.

Wenn wir von Gottes Werk reden, so besteht die Gefahr, dass wir an ein Wunderwerk denken, das an uns geschehen soll, weil Gott allmächtig ist. Gewiss war das Werk Gottes an den Jüngern auch ein wunderbares Werk, aber nicht in dem Sinn, dass einer,

der halsstarrig und eigensinnig und von sich eingenommen ist, auf einmal anders wird - auf einmal wird man fromm, und alles wird anders -. Nein. Es ist ein geistliches Werk. Ein Werk an ihrem Geist ist geschehen. Gott redete zu ihnen durch Worte, weil Er das fleischgewordene Wort ist, und durch Taten und wirkte so auf ihren *Geist*. Es waren noch die letzten Hammerschläge an Seinem Werk, das Er so weit gefördert hatte, an dem Werk, das seinen Anfang nahm, wie Er den Adam aus einem Erdenklos gebildet hatte. In zwei Tagen hatte Er nun alles vollendet, und die neue Schöpfung trat hervor, die Kirche Gottes. Die Jünger waren neue Menschen geworden. Vorher zankten sie sich, während sie dem Herrn nachfolgten nach Jerusalem, welcher unter ihnen der Größte wäre. Vorher wollten sie zu Seiner Rechten und Linken sitzen In Seinem Reich. Vorher rühmte Petrus: auch wenn sie alle Dich verlassen, will ich Dich doch nicht verlassen. Nun kann Petrus durch den Geist der Gnade sprechen: Herr, Du weißt alle Dinge. Ich kann mich nicht mehr rühmen, dass ich Dich mehr liebe als andere. Aber Du weißt alle Dinge. Ich habe Dich lieb. Und dann sprach der Herr zu ihm: weide Meine Schafe, weide Meine Lämmer! Der schwere Druck war von dem Apostel genommen. Es zeigte sich, dass es für ihn eine Segenszeit gewesen war, wie auf der ganzen Welt nichts so segensreich hätte sein können.

Auf ähnliche Weise wunderbar hatte Gott an Jesus gehandelt von Seiner Jugend auf. Die Geburt des Herrn war ein Wunderwerk und alles was in Seinem Leben folgte. Und doch war es ein geistliches Werk, kein Eingreifen der Allmacht Gottes. Gott der Vater handelte in göttlicher Freiheit, und Gott der Sohn handelte in göttlicher Freiheit. Da wird uns gesagt, wie der Herr in allen Stücken uns gleich war. Von Seinen Werken erklärt Er selbst, dass Er alles vom Vater sich zeigen ließ. So wurde Er unser Heiland. Das geschah nicht durch ein Wunder, sondern indem Er, wie Er von der Kindheit an heranwuchs zum Knabenalter und zum Mann, immer neue Erfahrungen machte, immer neues Licht empfing und dieses Licht in sich verarbeitete, dass es in Seinem Leben Gestalt gewann. Aus dieser inneren Arbeit sind Seine Worte hervorgegangen. So sind Seine Taten vorbereitet worden. So hat Er sich vom Vater alles zeigen lassen, wie ein rechtes Kind Gottes.

In den letzten Tagen kam nun dies alles zum Abschluss. Da steht Er nun vor der Frage, was geschehen muss. Wie kam Er zu dem Entschluss, freiwillig in den Tod zu gehen? Sein Leben hinzugeben? Das kann man nicht mutwillig tun. Welcher Mensch hat das Recht“ dass er einfach sein Leben hingibt, freiwillig? Da kam es darauf an, dass Er vor Gott diese wunderbare ernste Frage erwog. Er musste auch da

sich alles vom Vater zeigen lassen. Da betete Er darüber, dass Sein Schweiß war wie Blutstropfen. Und dieses Suchen vor Gott führte dahin, dass Er sich zuletzt vollkommen klar wurde in Seinem Geist, was erforderlich war und dass dies der Wille Seines Vaters war, der heilige Wille Gottes, den Er gekommen war, nun auf Erden zu vollbringen, wie er im Himmel geschieht.

Das können wir nur verstehen, was wir lesen von der Liebe des Sohnes zum Vater, wenn wir davon absehen, wie wir uns untereinander lieben. Es ist das auch Liebe, aber menschlich, kleinlich, wo wir uns selbst die Hauptsache sind. So war es nicht bei dem Sohn Gottes. Er liebte zuerst Seinen Vater über alles. Nun trat Er in die Welt, die Sein Vater geschaffen hatte; und wo überall Sein Vater verachtet und entheiligt wurde, da hieß es von Ihm: Der Eifer um Dein Haus hat mich getroffen. Da war in Seinem innersten Geist die klarste Vorstellung davon: Das kann nicht einfach vergeben werden, das muss gesühnt werden. Aber wer konnte die Sühne geben? Was gab es für eine Sühne? Dass die Menschen starben, dass wir vergehen mussten? Das war keine Sühne. Er wollte nicht, dass die Menschen verloren gehen. Er liebte Seinen Nächsten wie sich selbst. Indem Er so betete, kam die Antwort. Da sah Er den Weg, um zu vereinigen die Liebe zum Vater über alles und die Liebe zu den Brü-

dern als sich selbst. Da sah Er, dass die Sühne geschehen musste, und die Welt nicht konnte verloren gehen. Er nahm die Schuld auf Sich, nicht aus Neigung, sondern weil Er dies erkannte als den heiligen Willen Seines Vaters, den Er gekommen war zu tun, das Werk Gottes zu tun, freiwillig Sein Leben hinzugeben für die Sünden der Welt.

Das ist die Weise, wie Jesus sich alles zeigen ließ in Seinem ganzen Leben bis zu Seinem Opfertod am Kreuz. Es ist ein köstliches Werk. Die Evangelien berichten uns, wie von Stufe zu Stufe dem Herrn Klarheit gegeben wurde. Durch Glauben ist Er erstarkt, durch Glauben ist Er vollendet worden, nicht indem Er Gebrauch machte von Seiner Allmacht. Er betete, Er rang mit Gott, dann kam die Antwort auf Sein Suchen, und Er wandte sich direkt auf den Weg, den der Vater ihm gezeigt hatte und war bereit, Sein Leben hinzugeben. Und doch geschah nun etwas anderes, als worauf Er vorbereitet war. Am Kreuz kam die Stunde, wo Er, der den Vater immer geliebt hatte, sich von Gott verlassen fühlte, sich selbst überlassen, wo Ihm der Vater nichts zeigte. Jesus hatte gesagt: Niemand nimmt Mein Leben von Mir, ich lasse es von Mir selbst. Das musste nun erfüllt werden. Es kam die Zeit der Stille für Ihn, den Sohn Gottes, da Er die Stimme nicht mehr vernimmt, die Ihm zeigt, was Er

tun soll. Der Vater gibt Ihm volle Freiheit. Es kam das Schweigen am Kreuz.

Wir verbinden immer mit der Zeit der Stille den Gedanken, dass da nichts geschieht. Ja, da geschah auch nichts. Was konnte Jesus tun? Er war ans Kreuz genagelt. Daher dies wunderbare Schweigen, und scheinbar geschah nichts. Und doch was geschah in Wirklichkeit? Das Größte, was je auf Erden geschehen ist; das Größte, das Gott je getan hat; das große Werk der Erlösung und Versöhnung ist in dieser Zeit des Schweigens vollendet worden, in welcher Jesus volle Freiheit hatte, zu handeln, wie Er wollte. Jesus konnte jeden Augenblick herabsteigen vom Kreuz. Dass Er doch nicht herabstieg dass Er ausharrte am Kreuz zu einer Zeit, wo Er sich von Gott verlassen fühlte - wie konnte Er das vollbringen? Das war das Geheimnis Seiner Gotteskindschaft. Er hatte von Ewigkeit her die Erfahrung gemacht, dass Sein Vater treu ist, und auf allen Wegen, die der Vater Ihn führte, hatte Er erkannt, dass Seine Vätertreue nie fehlschlug. Darum warf Er das Vertrauen nicht weg.

Das Vertrauen in die Weisheit Gottes und in die Treue Jesu Christi, Seines Sohnes, das ist es, was auch jetzt unsere Stärke sein muss. Auch gegen uns hat sich Gott als ein Vater erwiesen. Wir haben die Erfahrung Seiner väterlichen Weisheit und Treue ge-

macht. Wenn auch 10.000 Zuchtmeister sind, so sind doch nicht viele Väter, sagt St. Paulus. Uns aber hat Gott Väter gegeben, und wir haben 70 Jahre hindurch ihr Werk gesehen. Haben wir nun ihre Weise erfasst? Dies unwandelbare Vertrauen in die Treue des Vaters im Himmel? Wenn auch alles Sichtbare uns genommen wird? Alles Sichtbare war den Jüngern genommen, und doch vollbrachte der Herr gerade da das Größte, die Erlösung der Welt. Er musste freiwillig aushalten. Dennoch, obwohl aufs äußerste versucht, warf Er das Vertrauen nicht weg, und so hat Er überwunden. So ist Er der Heiland geworden. Und jetzt in diesen Tagen feiern wir ein Siegesfest; denn dann kam die Auferstehung, dann kam die Gemeinschaft mit Seinen Jüngern, jene feierliche Zeit der 40 Tage. Da geschieht es leicht, dass wir wieder menschlich denken: Das ist nun das Große! Ist das das Große, wenn die Krieger eines Landes in den Kampf gezogen sind und ihr Leben hingaben und viele umgekommen sind, und sie haben den Sieg errungen, und dann findet eine Siegesfeier statt? Es ist ein herrlicher Tag, aber ist die Siegesfeier die Hauptsache? Das Herrliche liegt doch in dem Mut, in der Hingabe, darin, dass man sich der Gefahr aussetzt und so den Sieg erringt.

Das ist es, was wir unterscheiden sollten. Das Siegesfest wird herrlich sein. Aber zustande kommt

ein Siegesfest erst, wenn ein Kampf gekämpft wird. In der Zeit der Stille, während des Schweigens am Kreuz, da hat der Herr den Sieg errungen. Als die Feinde triumphierten, weil der Herr am Kreuz ausharrte, hat Er das größte Werk getan. Das war allerdings ein Wunderwerk, aber ein geistliches Werk. Da zeigte sich die geistliche Selbständigkeit des Herrn, des Sohnes Gottes, der Mensch geworden, als Mensch in die Welt geboren, nun zum Mannesalter herangewachsen war. Nun tat Er ein selbständiges Werk. Nun vom Vater allein gelassen, auf sich selbst angewiesen, konnte Er herabsteigen vom Kreuz. Er tat es nicht. Warum? Weil Er nicht nur den Geist Seines Vaters hatte, weil Er den Sinn Seines Vaters hatte. Als dies Werk geschehen war, antwortete der Vater: Du bist Mein Sohn, heute habe Ich Dich gezeugt.

So kommt es darauf an, Geliebte, ob wir nun Ihm folgen, das Kreuz auf uns zu nehmen, den Druck, den geistlichen Druck, der auf uns kommt, willig ertragen und erkennen: das ist die Zeit, wo unser Vater im Himmel auf uns schaut, ob wir Ihm vertrauen. Wir fühlen uns wie allein, aber Sein Auge schaut auf uns, ob wir uns bewähren. Wenn da auch Schwachheiten offenbar werden, wie bei den Aposteln, lasst uns das Vertrauen nicht wegwerfen. Sie werden uns nicht hindern, das Ziel zu erreichen, aber darauf kommt es an, dass der Vater im Himmel sieht, dass wir nicht

nur Seinen Geist empfangen haben, sondern dass wir auch Seinen Sinn empfangen haben.

Nach der Auferstehung des Herrn konnte der Apostel Petrus nicht mehr rühmen: wenn sie auch alle Dich verlassen, so will ich Dich doch nicht verlassen. Da konnte er nur noch sagen: Herr, Du weißt alle Dinge, Du weißt, dass ich Dich lieb habe. So die anderen Jünger. Sie waren gebeugt, aber sie waren auch gereinigt. Nach dieser Feuerprobe wurden sie lebendige, feurige Steine, und der Herr Jesus hat sie erbaut zu einem geistlichen Bethaus, und dieses Bethaus leuchtete dann hervor am großen Pfingsttag.

Das ist das Werk, das der Herr auch jetzt wieder an uns tun will. Wir hören, wie unsere Brüder jetzt beten, dass doch wieder ein neuer Pfingsttag kommen möchte. Darauf kommt es nun an, dass in der Kirche lebendige, feurige Steine sind, die sich erbauen lassen, zu einem geistlichen Haus. So müssen wir es machen - wie die Jünger. Sie verharrten einmütig im Gebet, dann auf einmal kam die Antwort vom Himmel. So wird sie auch wieder kommen. So wird es geschehen, dass der Spätregen kommen wird in seiner ganzen Fülle und dass dann das Werk vollendet wird in seiner ganzen heiligen Kraft; dass Gottes Werk, das Er so langsam vorbereitet hat, vielleicht in einer wunderbaren Schnelligkeit und Kürze an das herrliche

Ziel gelangen wird. So kann es geschehen, dass wir dann uns wundern werden, dass so plötzlich und auf einmal wir das Ziel erreicht haben, und dass Jesus erscheinen wird, denen die auf Ihn warten zur Seligkeit.